

„Armut gab es schon immer“

LT 26.7.06

Landtagsabgeordnete diskutieren Jugendarmut — Radermacher: Nach dem fördern, was im Kopf ist

■ SCHWANBERG. Erschreckende Zahlen hatte Gerald Möhrlein von der Arbeiterwohlfahrt beim 3. Schwanberger Jugend(spar)gipfel am Montagabend parat. Thema des Abends: „Die neue Armut bei Kindern, Jugendlichen und Familien.“

Der Kreisjugendring Kitzingen hatte in die Tagungs- und Bildungsstätte Schloss Schwanberg geladen. Neben zahlreichen Gästen waren auch die beiden Landtagsabgeordneten Karin Radermacher und Dr. Otto Hünnerkopf sowie Robert Finster als Stellvertreter für Landrätin Tamara Bischof gekommen.

Möhrlein präsentierte Daten aus einer AWO-Studie. Sie hat unter anderem ergeben, dass die Kinderarmut in Deutschland teilweise geleugnet wird. So gebe es eine These, dass jedes siebte Kind in Deutschland arm ist. Mit anderen Worten: dessen Familie muss mit weniger als der Hälfte des Durchschnittseinkommens auskommen. 75 846



In der Diskussion zum Thema „Die neue Armut bei Kindern, Jugendlichen und Familien“ geben Dr. Otto Hünnerkopf und Karin Radermacher ihren Standpunkt bekannt. Foto: Schütz

Kinder bezogen im Jahre 2004 Verein oder in Verbänden aktiv. In Bayern Sozialhilfe. Besonders Die AWO-Studie hat nicht erschreckend: Nur ein Viertel nur den finanziellen Aspekt von Armut beleuchtet, sondern

auch materielle Unterversorgung im sozialen und kulturellen Bereich sowie psychische und physische Beeinträchtigungen. Fazit: Mehr als jedes dritte Kind erlebt familiäre Armut. „Und das Risiko, arm zu bleiben ist 11,5 mal höher als arm zu werden“, erklärte Möhrlein. Die Hauptrisikogruppe dabei seien Familien, in denen Arbeitslosigkeit vorkommt.

Die Folgen bei armen Kindern sind zahlreich: Klassen werden häufiger wiederholt, die Durchschnittsnoten am Ende der Grundschule sind schlechter und ein Wechsel auf das Gymnasium ist seltener als bei Mittelstandsfamilien. Resümee der AWO-Studie: Armut ist in Deutschland und Bayern der größte Risikofaktor für das Leben und die Zukunft von Kindern.

KJR-Vorsitzende Linda Pfeuffer wollte von den Landtagsabgeordneten wissen, wie sie die Studie bewerten. „Wir müssen lernen zu akzeptieren, dass Armut oft geleugnet wird“, antwortete Karin Radermacher.

Otto Hünnerkopf forderte, das Thema zu relativieren. Man dürfe nicht nur die AWO Studie hernehmen, um die Problematik zu betrachten. Der CSU-Landtagsabgeordnete nahm auch auf seine eigene Jugend Bezug. Zu dieser Zeit habe es auch viel Armut gegeben. „Armut gibt es schon immer“, sagte er. „Was allerdings nicht heißen soll, dass man nichts besser machen kann“, fügte er hinzu.

„Die Frage ist: Was können wir tun?“, sagte Radermacher. Vor allem die Jugendorganisationen müssten sich fragen, wie sie an diese Kinder rankommen. Hünnerkopf: „Es steht außer Frage. Wir wissen, dass da viel zu verändern ist.“ Radermacher brachte die Sache auf den Punkt: „Wir müssen die Kinder nach dem fördern, was im Kopf ist und nicht nach dem, was im Geldbeutel ist.“ Hünnerkopf stimmte seiner Kollegin zu: „Vor allem die Kinder im Vorschulbereich müssten stärker gefördert werden“, sagte er. „Und ihre Eltern begleitet werden.“ *sch*